

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Friedensklänge in Weltkriegsstürmen**

**Meerwein, Gustav**

**Karlsruhe, 1918**

Durch Kampf zum Sieg

**urn:nbn:de:bsz:31-34823**

## Durch Kampf zum Sieg

Zum Beginn des Weltkriegs.

Sie wollen wieder knechten  
Des deutschen Rheinstroms Strand,  
Sie möchten ganz entrechten  
Das liebe deutsche Land.  
Schlag drein, Armin, mit Schwertgewalt,  
Wie einst im Teutoburger Wald!  
Zeig, was die deutschen Degen  
Vermögen!

Die alten Raben krächzen  
Dort um Kyffhäusers Schloß  
Nach deutschem Blute lechzen  
Russ', Briten und Franzos.  
O, Kaiser Rotbart, rege dich,  
Zum neuen Kreuzzug rüste dich,  
Dein Land in Kriegesstürmen  
Zu schirmen.

Sieh, wie von allen Seiten  
Sie stürmen allzugleich,  
Das Ende zu bereiten  
Dem neuen Deutschen Reich.

O, Marschall Blücher, schau darein,  
Auf's neu' nach Frankreich geht's hinein,  
Dein Vorwärts führ' im Kriege  
Zum Siege!

Zu Land und Meer, in Lüften,  
Der Kriegsruß widerhallt;  
Erheb dich aus den Grüften  
Du Held im Sachsenwald!  
Lehr' fürchten uns nichts in der Welt,  
Wenn Gott auf unsre Seit' sich stellt.  
Laß fest uns steh'n auf's neue  
In Treue.



Gott machet sie zuschanden.

Gott ist mit uns! Mit starker Wehr  
Hat Deutschland er beschirmt,  
Ob Millionen, Heer auf Heer,  
Dagegen angestürmt.  
Sie haben uns bedroht  
Mit Raub, Brand und Tod;  
Nicht mehr soll ein Stein  
Noch auf dem andern sein —  
Gott machet sie zuschanden.

Gott ist mit uns, und seine Hand  
Liegt segnend auf den Auen,

Ob auch die Feinde unser Land  
Verhungert möchten schauen.  
Sie kreisen Wölfen gleich  
Um das Deutsche Reich.  
Sinken in den Tod  
Soll Deutschland ohne Brot —  
Gott machet sie zuschanden.

Gott ist mit uns! In Einigkeit  
Läßt er sich fest verbinden,  
Die in dem Hader alter Zeit  
Die Feind' gehofft zu finden.  
Zertrümmert sah'n sie schon  
Unsres Kaisers Thron,  
Und das Deutsche Reich  
Sollt' Scherben werden gleich —  
Gott machet sie zuschanden.

Gott ist mit uns! Um's höchste Gut,  
Von Gott selbst uns gegeben,  
Geht es mit treuem deutschem Mut  
Zum Kampf auf Tod und Leben.  
Die alte deutsche Treu  
Wird nun wieder neu;  
Furchtlos geht's in's Feld —  
Droht auch die ganze Welt —  
Gott machet sie zuschanden.

Gott ist mit uns! Die Fahne hoch  
Zum großen heil'gen Kriege,  
Der alte Gott, er lebet noch,  
Führt uns vom Sieg zum Siege.

Ob fällt auch mancher Held  
Auf blut'gem Feld,  
Wir halten doch durch,  
Denn Gott ist unsre Burg —  
Macht alle Feind' zuschanden!



### Deutschlands Herrlichkeit.

Wohl dem, der miterlebet  
Die wunderbare Zeit,  
Da Deutschland sich erhebet  
Zu neuer Herrlichkeit!  
Die Not der Nibelungen,  
Sie wurde wieder neu,  
Doch siegreich hat gerungen  
Bisher die deutsche Treu.

Wem soll ich dich vergleichen,  
Du liebes deutsches Land?  
Du stehest fest wie Eichen  
Vom Fels zum Meeresstrand.  
Ob Blitze auch umlohten  
Im Sturm die Äste dein —  
Nur fester in den Boden  
Du senkst die Wurzeln ein.

Und wenn sie dich umbellen  
Wie Hunde einen Leu —  
An deinem Mut zerschellen  
Sie müssen stets auf's neu'!

Mit deinen mächt'gen Pranken  
Wirfst du sie mächtig fort,  
Die Russen, Briten, Franken,  
Und auch die welsche Hord'!

Und ob dein Schiff umtoben  
Der Wellen brandend Heer,  
Und ob am Himmel droben  
Man sieht kein Sternlein mehr —  
Die Flagge hochgezogen  
Vor Feinden fern und nah:  
Es ziehet durch die Wogen  
Siegreich Germania!

Und gleichen sie Titanen,  
Die gegen Himmelshöhn  
Auf frevelhaften Bahnen  
Anstürmend untergehn:  
Getrost, in deinem Streite,  
Von aller Welt umdroht,  
Steht rettend dir zur Seite  
Der treue Herr und Gott.

Wo wär' in allen Landen,  
So weit auch reicht die Welt,  
Ein Kaiser noch vorhanden,  
Wie Gott ihn uns erwählt;  
Der gleich der Wetterwolke  
Sich stürzet auf den Feind  
Und doch mit seinem Volke  
So herzlich gut es meint?

Wohl dem, der miterlebet  
Die wunderbare Zeit,  
Da Deutschland sich erhebet  
Zu neuer Herrlichkeit!  
O, mög' in allen Stürmen  
Mit seiner mächt'gen Hand  
Gott unsern Kaiser schirmen  
Und unser deutsches Land!



### Zum vierten Kriegsjahr.

In uns'res Gottes treue Hände,  
Der uns gebracht gar wunderbar  
Drei schwere Kriegesjahr' zu Ende,  
Wir legen still das vierte Jahr.  
Der in furchtbaren Weltensürmen  
Uns half in seiner alten Treu',  
Er wird auch ferner uns beschirmen,  
Sein' Treue ist ja täglich neu.

In unsres Gottes mächt'ge Hände  
Wir legen diesen Weltenkrieg  
Und bitten ihn, daß er uns sende  
Nach heißem Ringen bald'gen Sieg.  
Und ob der Feind auch stets von neuem  
Mit Millionen uns bedroht,  
Es wird sie immer neu zerstreuen  
Du, unsre Burg, Herr Zebaoth!

In unsres Gottes reiche Hände  
Wir legen unser deutsches Feld,  
Daß er ihm seinen Segen spende,  
Dem Tauw gleich vom Himmelszelt.  
Sieh, wie der Feind uns will bezwingen  
Erbarmungslos mit Hungersnot —  
Es wird ihm dennoch nicht gelingen,  
Da du uns segnest, reicher Gott.

In unsres Gottes gnäd'ge Hände  
Wir legen unsre Lieben all,  
Daß er all Leid von ihnen wende,  
Bedroht von Feinden ohne Zahl.  
Ihr, die ihr steht auf Tod und Leben  
Für's Vaterland in Kampf und Strauß,  
In Gottes Hand seid ihr gegeben,  
Daß er euch bringe froh nach Haus.

Euch aber, deren Lauf zu Ende,  
Die ihr gelangt zum ew'gen Ziel,  
In unsres Gottes ew'ge Hände  
Wir legen euch, in Hoffnung still.  
Wohl uns! Die Hand, die euch beschieden  
Die Heimat voller Seligkeit,  
Sie läßt uns nicht, da wir hienieden  
Noch steh'n in schwerem Kampf und Leid.

In unsres Gottes Vaterhände  
Laßt legen uns noch selbst hinein,  
Daß alles er zum Besten wende,  
Was uns jetzt bringet Sorg' und Pein.



Mag auch die Hölle uns umtoben,  
Mag selbst die Welt noch stürzen ein —  
In Gottes Händen aufgehoben  
Heißt ewig froh geborgen sein.



### Zur Frühjahrsoffensive 1918.

Welch' Jubeln geht durchs deutsche Land,  
Es dringt vom Mund zum Munde,  
Vom Rheinstrom bis zum Ostseestrand  
Vom neuen Sieg die Kunde:  
Stellten sich zur Wehr die Feinde noch so sehr —  
Dennoch brachen durch, geführt von Hindenburg,  
Mit Macht die deutschen Heere.

Anbetend schau'n wir auf zu Gott,  
Der uns zur Seit' gestanden,  
All' Feinde, die uns schwer bedroht,  
Bisher gemacht zuschanden!  
Mancher Feindesthron liegt zertrümmert schon,  
Doch der deutsche Nar, wie fliegt er wunderbar  
Stets neuem Sieg entgegen!

Von Herzen sei euch Dank geweiht,  
Ihr treuen deutschen Helden,  
In deren Kraft und Tapferkeit  
Ihr Haß und List zerschellten!  
Nun habt ihr den Lohn auch dem Albion,  
Der es schlimmer meint, als alle andern Feind',  
Mit deutscher Münz bezahlt.

Wohl hatten sie sich aufgestellt  
Tanks, Gas- und Schiffskanonen,  
Und hatten Truppen ausgewählt  
Aus allen Erdenzonen.

Voll grimmiger Mut sie kämpften bis aufs Blut,  
Doch als auf dem Plan die Deutschen stürmten an,  
Sah man die Briten weichen.

Vergebens hemmen sie den Lauf  
Der gold'nen Friedenssonne,  
Die prächtig ging im Osten auf,  
Der Völkervelt zur Wonne.  
Wie der Sonne Licht der Wolken Wand  
durchbricht,  
So wird einmal doch der Friedensfeinde Joch  
In Land und Meer zerbrochen.

Nie war solch große Frühlingszeit  
Dem deutschen Volk gegeben,  
Als wir durch Gottes Güte  
Sie staunend jetzt erleben.  
Der soviel getan, macht uns ferner Bahn,  
Daß im schweren Krieg uns wird der volle Sieg,  
Der ganzen Welt zum Heile.



Dem fünften Kriegsjahr entgegen!

Ach, daß nun kommt herangezogen  
Zu uns ein fünftes Kriegesjahr,  
Gleich einem Strome, dessen Wogen  
Die Flur bedecken ganz und gar!  
Doch mag auch immer höher schwellen  
Des Weltkriegs unheilvoller See —  
Es läßt sie einmal doch zerschellen  
Er, der noch größer in der Höh'.

Wie sind noch immer unsre Lande  
Gleichwie ein Haus in Feuersnot,  
Wo von dem unbarmherz'gen Brande  
Der Himmel sich färbt blutigrot!  
Wie manches Glück bricht da zusammen  
Und sinkt in der Verwesung Gruft!  
Gott ist's, der auch des Weltkriegs Flammen  
Einst noch ein Halt entgegenruft.

Noch immer suchen sie zu bringen  
Den deutschen Kaiserthron zu Fall;  
Sieh, wie stets rasender sie dringen  
An unsrer deutschen Heere Wall!  
Die deutschen Helden steh'n wie Eichen,  
Von grim'm'gen Stürmen rings-umweht,  
Da gibt's kein Wanken und kein Weichen,  
Weil ihnen Gott zur Seite steht.

Noch immer schaut man voller Bangen  
Nach unsern Helden täglich aus,  
Um sich're Kunde zu empfangen,  
Wie's ihnen geht in Kampf und Strauß.  
Laßt still in dessen Hände legen  
Uns unsrer Heldensöhne Schar,  
Der unsre Heere allertwegen  
Zum Sieg geführet wunderbar!

Noch immer mäht mit scharfer Sense  
Der Tod sich Garben ohne Zahl;  
Gar mancher in der Jugend Lenz  
Fällt unter grim'm'ger Feinde Stahl.  
Wir schau'n aus dieser Welt Vergehen  
Zu ihm empor in unserm Schmerz,  
Der auch in solchem Todeswehen  
Die Seinen ziehet himmelwärts.

So wollen wir denn ohne Zagen  
Ins fünfte Kriegsjahr ziehn mit Gott;  
Der uns im Osten schon ließ tagen  
Des Völkerfriedens Morgenrot.  
Gott gebe, daß noch, eh' zu Ende  
Dies neue Kriegesjahr uns geht,  
Des Krieges Not ihr Ende fände  
Und Friedenslust die Welt durchweht!



Zum Kaiserjubiläum 1913.

Heil Kaiser dir!  
Der Eiche bist du gleich,  
Erstarkt auf Waldeshöh'n.  
Sieh, wie voll Treu' vom ganzen Deutschen Reich  
All' deine Fürsten jubelnd um dich steh'n!  
Vom Rheinstrom bis zum Weichselstrand  
Grüßt heute dich dein deutsches Land;  
Dich, unsres Volkes Hort und Zier.  
Heil Kaiser dir!

Heil Kaiser dir!  
Schon fünfundzwanzig Jahr'  
Sind's nun, seit fuhrest du  
Den Herrscherstab, gleich einem mächt'gen Aar,  
Der froh der Sonne schwebet zu.  
Wie knüpfest du mit starker Hand  
Stets neu des Friedens gold'nes Band —  
Nimm deines Volkes Dank dafür!  
Heil Kaiser dir!

Heil Kaiser dir!  
Du lenktest viele Jahr'  
Des Reiches stolzes Schiff  
Durch manche Brandung und durch viel Gefahr  
Vorbei an manchem Felsenriff.  
Hinaus zum fernsten Ozean  
Hast du gewiesen ihm die Bahn!  
Wie herrlich strahlet dein Panier!  
Heil Kaiser dir!

Heil Kaiser dir!  
Er, dem du unentwegt  
Vertraut in Sturm und Graus —  
Welch reichen Segen hat er doch gelegt  
Auf dich und auf dein ganzes Haus!  
O Deutschlands Schiff, vom Sturm bedroht,  
Zu deinem Kaiser steht dein Gott!  
In deutscher Treue rufen wir:  
Heil Kaiser dir!



### Zum ersten Kaisertag im Weltkrieg.

O Deutschland, welche schwere Zeit  
Ist über dich gekommen,  
Wie man in der Vergangenheit  
Kaum jemals hat vernommen.  
Unzählbar, wie der Sand am Meer,  
Und wie des Stromes Wellen,  
Zieh'n deine Feinde grimmig her  
Dich völlig zu zerschellen.

Sieh, wie sie führen Schar um Schar  
Heran aus fernsten Landen,  
Wär's möglich, hätten sie sogar  
Die Höll' um ihre Banden.  
Nicht achten sie mehr Völkerrecht,  
Um Deutschland zu entrechten,  
Kein Mittel halten sie für schlecht,  
Wenn's gilt, Deutschland zu knechten.

Und doch, Welch' göttlich große Zeit  
Ist, Deutschland, dir entstanden,  
Wie sie in der Vergangenheit  
So herrlich nie vorhanden!  
Ein Feuer der Begeisterung,  
Daß weithin Funken fliegen,  
Erfasste alle, alt und jung,  
Zu kämpfen und zu siegen.

Die Zeit, die sonnengleich entstand,  
Es ist die Zeit der Treue,  
Die sich geweiht mit Herz und Hand  
Dem Vaterland auf's neue,  
Der Treue, die am alten Gott  
Festhält bis zum Erblaffen,  
Und die den Bruder in der Not  
Nie wird im Stiche lassen.

Und sieh, der Kaiser geht voran,  
Das Volk steht ihm zur Seiten,  
Wie ihrem Herzog Mann für Mann  
Gefolgt zu alten Zeiten.  
Mit ihm, der treulich Freud und Leid  
Geteilt mit seinem Volke,  
Zieht es hinein in Kampf und Streit,  
Gleich einer Wetterwolke.

O wunderbare große Zeit,  
Wohl dem, der in dir lebet,  
Zu schau'n, wie Deutschlands Herrlichkeit  
Sich göttlich hoch erhebet!

O Deutschland, dem kein Land mehr gleich,  
Nicht wirst du unterliegen,  
Mit Gott für Kaiser und für's Reich,  
So wirst du herrlich siegen.



### Zum Kaisertag 1918.

Heil unserm Kaiser Wilhelm!

So lange die Welt auch mag besteh'n,  
Nie hat sie wohl erlebt  
Ein solches Schauspiel, schaurig schön,  
Daß drob das Herz erbebet:  
Ob Millionen stürmen her —  
Es steht, wie Felsen in dem Meer  
Das deutsche Heer im Streite.  
Heut rufet es voll Freude:  
Heil unserm Kaiser Wilhelm!

Sieh', über alle Meere schon  
Warf seine list'gen Schlingen,  
Gleich einem Wilddieb, Albion —  
Nun will's auch uns bezwingen.  
Doch was bringt's nun in solche Not,  
Daß Schiff auf Schiff sinkt in den Tod?  
Es sind die U-Bootleute,  
Heut rufen sie voll Freude:  
Heil unserm Kaiser Wilhelm!



Und glaubt der Feind sein Land beschirmt  
Mit Festung und Kanonen:  
Horch, wie es nunmehr kracht und stürmt  
Aus Himmelsregionen!  
Was macht den Feind so schreckensbleich,  
Als saß er schon im Totenreich?  
Es sind die Luftschiffhelden,  
Sie rufen's in die Welten:  
Heil unserm Kaiser Wilhelm!

Ganz Deutschland scharet sich um dich  
Im großen Weltenkriege,  
Der du's bisher so mächtiglich  
Geführt von Sieg zu Siege.  
Vom Wasgenwald bis an den Belt  
Es huldigt dir, du Kaiserheld,  
Am heut'gen Tag auf's neue  
Und ruft dir zu in Treue:  
Heil unserm Kaiser Wilhelm!

Der Gott, der unserm deutschen Land  
Zum Segen dich beschieden,  
Er helfe dir mit starker Hand  
Zum vollen deutschen Frieden!  
Zieh'n unsre Heere dann zurück  
Und wird erblüh'n uns neues Glück,  
Dann steigt zu deinem Throne  
Der Ruf im Jubeltone:  
Heil unserm Kaiser Wilhelm!



## Großherzogin Luise von Baden.

Vor vielen Jahren wohnte  
In Worms beim alten Dom,  
Daran vorüberrauschet  
Der alte deutsche Strom,  
Mit seiner lieben Frauen  
Ein Recke wohlbekannt,  
Mit Kriegesruhm bedeckt,  
Siegfried war er genannt.

O Siegfrieds traute Kriemhild,  
Was littest du für Not!  
Es bracht der grimme Hagen  
Dem treuen Mann den Tod.  
Und in die tiefen Fluten  
Des alten „Vater Rhein“  
Den Hort der Nibelungen  
Er senkte tief hinein.

Der jammervollen Wittwe  
Nichts linderte den Schmerz,  
Der ob des lieben Toten  
Ergriffen hat ihr Herz.  
Ihr ganzes Erdenleben  
Hat sie fortan geweiht  
Dem blut'gen Geist der Rache  
Und häufte Leid auf Leid.

Noch wälzet seine Fluten  
Der gute Vater Rhein,  
Und viele Städt und Dörfer  
Froh spiegeln sich darein.  
Wie viele Kriegeshelden  
Hat schon geschaut sein Strand,  
Bis einst nach heißem Ringen  
Uns Deutschland neu erstand!

Dort wo der düst're Schwarzwald  
Begrüßt des Rheinstroms Strand,  
Ein edler Fürst regierte,  
Friedrich war er genannt.  
Nicht war nach Kriegesruhe  
Gerichtet ihm der Blick,  
In Werken edlen Friedens  
Sucht er des Volkes Glück.

Als in die Gruft gestiegen  
Der Herrscher gut und mild,  
Wie hat da tiefe Trauer  
Das Badnervolk erfüllt!  
Und sieh, die holde Fürstin  
In ihrem Wittwenkleid,  
Wie häuft sie Lieb auf Liebe!  
Das ist ihr Trost im Leid.

Und als der Brand des Weltkriegs  
Das deutsche Volk umloht  
Und unser Land erfaßte  
Mit tausendfacher Not,

O seht, wie da die Fürstin,  
In Liebe ungebeugt,  
Wo irgend Leid sich findet,  
Hilfreich herab sich neigt!

Noch herrlicher als Siegfrieds  
Versenkter Hort im Rhein  
Hat Dankbarkeit und Treue  
In uns gesenkt sich ein.  
Noch köstlicher als Schätze  
Voll Gold und Edelstein  
Soll dieser Fürstin Bildnis  
In uns geborgen sein.!



Friedrich von Baden.  
(Zum Geburtsfest.)

Vor vielen, vielen Jahren  
Ein edler Kaisersproß  
Nach Deutschland kam gefahren  
Mit Ritter und mit Roß.  
Ums Erbteil seiner Ahnen  
Zu kämpfen, stand sein Sinn,  
Es wehten froh die Fahnen  
Dem edlen Konradin.

Weh dir! Nicht mehr zurücke  
Kamst du, o Kaisersohn,  
Vom Land, wo Lug und Tücke  
Den Wandrer stets bedrohn.

Nicht Kampf im offenen Felde,  
Nicht guten Schwertes Klang,  
Verrat war's, was dich fällte,  
Dir brachte Untergang.

Doch aus dem finstern Strome  
Voll Falschheit, Haß und Neid,  
Stieg gleich dem hehren Dome  
Ein Bild voll Herrlichkeit.  
Als Welsche schnödd verraten  
Den letzten Staufensproß,  
Ein Friederich von Baden  
Teilt treu mit ihm sein Los.

So lang man wird besingen  
Der Staufen Glück und Macht,  
Wird nimmermehr verflingen,  
Was sie zu Fall gebracht.  
Und immer wird auf's neue,  
Dem welschen Trug zum Spott,  
Gerühmt die deutsche Treue,  
Die ausharrt bis zum Tod.

Und wenn nun welsche Tücke  
Ist wiederum erwacht,  
Zu brechen ganz in Stücke  
Der Zollern Reich und Macht:  
Ihr, welscher Falschheit Wellen,  
Kommt nur heran auf's neu' —  
Diesmal müßt ihr zerschellen  
Am Felsen deutscher Treu'!

Nun gibt's kein Unterliegen,  
Wie einst zu Staufer Zeit,  
Zu kämpfen und zu siegen  
Ganz Deutschland ist bereit.  
Ein Friederich von Baden  
Steht nunmehr dem zur Seit',  
Der siegreich, ohn' Ermatten,  
Sein Volk führt in den Streit.

Und wenn dein Volk nun heute,  
Du Fürst im Badner Land,  
Dir huldigt voller Freude,  
In Lieb' dir zugewandt, —  
So helfe Gott auf's neue,  
Daß deiner Treu wir gleich  
Fest stehn in deutscher Treue  
Zum Kaiser und zum Reich!

